

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 34 (1992)
Heft: 183

Artikel: Bob Roberts von Tim Robbins : der reaktionäre Rebell
Autor: Sennhauser, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867371>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der singende Börsenmillionär und Herausforderer des demokratischen Senators: "Protest"-Songs, die einen das Fürchten lehren

BOB ROBERTS von Tim Robbins

Der reaktionäre Rebell

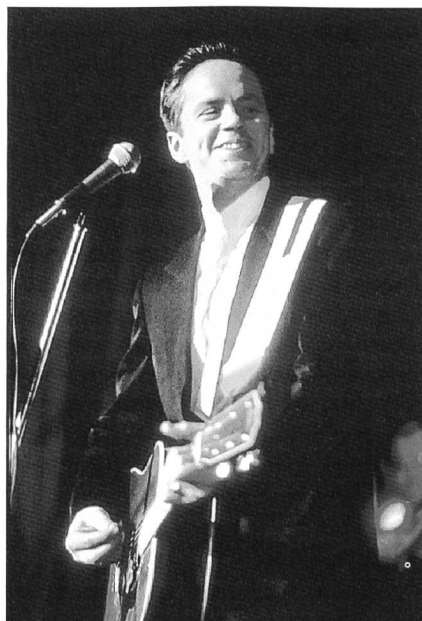
Die Verwandtschaft von Politik und Showbusiness, die unauflösbare Ehe von Wahlkampf und industriellem Entertainment gehört zu den medialen Gemeinplätzen dieses Jahrhunderts. Aber ein einziger Satz ist zu seinem Epitaph geworden: «It's showtime!»

Die zweieinhalb Worte fallen denn auch noch vor dem Titel in Tim Robbins' hinreissender Polit-, Fernseh- und Dokumentarfilmsatire BOB ROBERTS. Der Titelheld (verkörpert von Autor und Regisseur Robbins selbst) wird von seinen Wahlkampfhelfern auf die Bühne geleitet. Der singende Börsenmillionär und Herausforderer des demokratischen Senators von Pennsylvania zieht alle Register der Demagogie, und sein Erfinder und Verkörperer Tim Robbins parallel dazu jene des rasenden Dokumentaristen.

Die Kraft und die Herrlichkeit der realitätsschwangeren Fiktion sind mit beiden, und beiden gelingt es, ihr Publikum innert kürzester Zeit hinter sich zu scharen.

Produktdesign und Politik

Bob Roberts ist die perfekte Verkörperung des Politikers der neunziger Jahre. Er hat das Charisma und die



Rücksichtslosigkeit einer perfekt synthetisierten Figur. Er beherrscht die Gesetze des Showbusiness, und er hat erkannt, wie die Elemente der populären Kultur in ihrer ultimativen Ausprägung als verkaufsfördernde Verpackung an den Mann und an die Frau zu bringen sind.

Bob Roberts tritt auf als Folksänger mit Klampfe und Elan. Aber seine Protestlieder bedienen sich mit perfider Eleganz der ikonischen Elemente der sechziger Jahre, während sein Credo und seine Lieder das pure Gegenteil verkünden: «The Sixties are over». Und in grausamer Verhöhnung aller hoffnungsvollen Slogans jener Aufbruchsjahre heisst denn auch sein zweites Album «The Times They Are A-Changin' Back».

Als "konservativer Rebell" hat er seine Erfolge, der Mann, der in seinen politischen Anfängen noch als "crypto-fascist clown" abgetan wurde. Diese und weitere Informationen zur Person liefert der collageartige

Soundtrack zum Film. Ton und Bild sind eine brillante Mischung aus (fiktivem) Dokumentarmaterial unterschiedlichster Herkunft mit ein paar schrägen Meta-Elementen, welche das Informations-System Dokumentarfilm gleich auch noch in Frage stellen.

Wer schaut da eigentlich zu?

Als Frage-Stimme, Kommentator und Materialjäger kristallisiert sich im Verlaufe der 103 Minuten ganz langsam ein "ausländischer" Dokumentarfilmer heraus. Mit einem Kamerteam (dessen Kameraleute "Nigel" und "Terry" von Bobs Entourage hin und wieder auch direkt durchs Objektiv angesprochen werden) filmt der ungenannte Beobachter die Stationen der Wahlkampftour. In dieses Pseudo-Life-Material schneidet eine nie genau definierte "Instanz" Ausschnitte aus Fernsehprogrammen, aus Musikvideos zu Bob Roberts' Platten, aus Interviews mit dem demokratischen Gegner der Zentralfigur, dem Senator Brickley Paiste.

Die Wahlkampfschilderung allein bietet schon ein satirisches Vergnügen, wälzen sich doch die Medienvertreter aller Richtungen in den Schlammuhlen, welche Bobs Entourage sorgfältig auslegt, um den Ruf des demokratischen Senators zu erledigen. Bobs Bühnenauftritte allerdings, seine zynischen Reden gegen Penner, Faulenzer, Drogendealer und -abhängige, ergänzt durch eine ganze Serie ebenso absurder wie wirkungsvoller "Protest"-Songs, können einen dann wahrlich das Fürchten lehren.

Bob Dylan, geteert und gefleddert

Die Lieder, geschrieben von Tim Robbins und David Robbins, verleugnen ihre Wurzeln keineswegs, im Gegenteil, sie vergiften sie mit perverser Lust: «Retake America», «This Land Was Made for Me», «Complain» oder «Wall Street Rap» kommen von drei Alben, deren Titel jedem Bob-Dylan-Anhänger die Zornesröte ins Gesicht treiben müssen: «The Freewheeling Bob Roberts», «The Times they Are A-Changin' Back» und schliesslich «Bob on Bob».

Die Liedtexte sind eindeutig und höhnisch: «I'm a bleeding heart – Let's give money away to lazy people ... in the slums», aber die Art des Vortrags



mit Gitarre und Mundharmonika, oder gar im Duett mit der Sängerin Clarissa Flan beschwört die Aufbruchsstimmung, den Pioniergeist, die Hoffnung von Flower-Power wie einen blümchenübersäten Schafspelz für den neuzeitlichen Wolf.

Freigabe des Fundus

Hier ist der eigentliche Motor des Films zu finden: Indem er zeigt, wie unabhängig mit den modernen Marktstrategien Form und Inhalt voneinander geworden sind, legt der Autor Tim Robbins den Finger genau auf die Stelle, an welcher der Schmerz nicht mehr aufhört. Der "konservative Rebell" ist ja keine neue Erfindung; die Soldaten der unterlegenen Südstaaten und ihre Fahne gehören zur "Southern Culture" wie die Harley und das Bier zum altgewordenen Rocker. Aber indem Tim Robbins einen Wall-Street-Hai mit Folk-Emblemen und Politiker-Attitüden ausrüstet, zeigt er, wie leicht der bilaterale Ikonenhandel geworden ist. Die gezielte Kombination von eigentlich unvereinbaren Elementen be-

stimmt denn auch nicht nur das Image von Bob Roberts, sondern letztlich auch den Aufbau von Tim Robbins' Film. Dokumentaraufnahmen von Roberts' Auftritten, Fernsehkommentare, Zeitungs-Schlagzeilen, skandierende Fans, schreiende Gegner und der farbige Reporter von der «Troubled Times», welcher Roberts fast zum Stolperstein wird, sind in der ganz auf zynische Wirkung bedachten Montage ebenfalls zu Ikonen geworden, mediale Ausdrücke manipulierter Informationskanäle.

Tim Robbins weiss, dass er in seiner Satire mit den gleichen Medienstrategien arbeitet wie die Wahlkampfmanager, die er an den Pranger stellt. Aber während ein europäischer Regisseur diesen Umstand entweder tunlichst übersehen hätte oder aber direkt thematisieren würde, steht dem Amerikaner ein dritter Weg offen: das lustvolle, schamlose Ausspielen der Situation.

Apotheose des Clips

Dazu dienen zwei in das "Dokumentarmaterial" eingeschnittene Promovideos zu den "Bob-Roberts"-Schallplattenveröffentlichungen. Das erste ist der «Wall Street Rap», eine gerappte Hymne auf Selbstsucht und Gier. Die Bilder zeigen im Hintergrund eine tanzende Herde langbeiniger Chorus-Girls in einer Slum-Strasse, im Vordergrund einen stummen Bob Roberts mit Kartons, welche Slogans wie «Lass dich nicht erwischen» propagieren.

«Unauflösbare Ehe» von Wahlkampf und industriellem Entertainment



Der zweite Videoclip bezieht sich direkt auf den grossen Vermarktungstrick in der Kampagne. Um den sinkenden Wahlchancen nach den Enthüllungen des farbigen Reporters entgegenzuwirken, fingiert Roberts' Wahlkampfbüro ein Attentat auf den Kandidaten. Angeblich querschnittgelähmt führt der Mann seine Kampagne vom Spitalbett aus weiter, und auf den Stichtag hin erscheint sein nunmehr prophetisch wirkendes neues Album «Bob on Bob» mit der Single-Auskopplung «I want to live».

Das dazugehörige Video zeigt Roberts in historischer Uniform über ein Ehrenfeld schreiten; zeigt eine Duellsszene mit einem Hippie, welcher den Helden beinahe meuchlings in den Rücken schiesst, und schliesslich die

Tim Robbins Schauspielerkollegen müssen den Mann und sein Projekt gemocht haben. Ähnlich wie in Robert Altmans THE PLAYER, in welchem Robbins die Titelrolle spielte, geben sich die Stars in diesem Satirikon ein Stelldichein der Cameos. Von Alan Rickman über Susan Sarandon, James Spader oder Fred Ward bis zu John Cusack und Peter Gallagher helfen sie alle mit, dem grossen Medienkompendium gleichzeitig einen Hauch Realität und eine Prise Selbstironie zu verpassen. Beziehungsreich ausgeklügelt ist denn auch die Besetzung, wenn zum Beispiel der vor allem in den USA auf charismatische Schweinehundrollen abonnierte Alan Rickman (er war der hysterisch gute böse Sheriff von Nottingham in Kevin Reynolds' ROBIN HOOD: PRINCE OF

Dass aber die Faszination des Bösen, die Farbigkeit des Gemeinen, die heimliche Überlegenheit des Zynischen ihre Kraft nie einbüssen wird, muss allen Beteiligten immer vor Augen gewesen sein. Die Videoclips und die Lieder von Bob Roberts sind nicht nur wegen der starken Präsenz des Schauspielers Robbins so erschreckend attraktiv, sondern auch wegen dem spürbaren Spass der Macher an ihrem giftigen Produkt. So erstaunt denn auch der Hinweis im Presseheft nicht, dass die Platten von Bob Roberts im Handel nicht erhältlich seien. Wären sie es, hätten sie alle Chancen auf einen grossen Chart-Erfolg.

Michael Sennhauser



Kraft und Herrlichkeit der realitätsschwangeren Fiktion

Auferweckung aller gefallenen Helden auf der Wiese durch den Wahlkampflogan «Pride».

Natürlich verfehlt der Auftritt seine Wirkung nicht, Roberts überrundet seinen Gegner vom Spitalbett aus, und bei seinem ersten öffentlichen Auftritt im Rollstuhl stiehlt sich die Kamera einen Blick auf seinen wippenden Fuss unter der Wolldecke.

Mit einer Ehrenrunde um die Statue von Thomas Jefferson verabschiedet sich der Film, nachdem zuvor schon der immer häufiger vor der Kamera auftauchende fiktive Dokumentarfilmer selbst mit dem hilflosen Kommentar zu hören war: «Ich weiss nicht, ob ich ihn wirklich mag.»

THIEVES) den bigotten Wahlkampfberater mit den brüskten Manieren spielt. Auch wenn der Schriftsteller Gore Vidal den Part des besonnenen und anständigen und dadurch letztlich unterlegenen demokratischen Senators Paiste übernimmt, hat das seinen Bezug, war er doch der Autor von THE BEST MAN (Regie: Franklin J. Schaffner), einem satirisch-realistischen Wahlkampf film von 1963, der wohl getrost als Basis für BOB ROBERTS angesehen werden darf.

Wenn der Nachspann mit all den illustren Namen endlich abgelaufen ist (und die meisten Zuschauer das Kino schon verlassen haben), erscheint quer über die ganze Leinwand der dringliche Aufruf «Vote!».

Die wichtigsten Daten zu BOB ROBERTS:
Regie und Buch: Tim Robbins; Kamera: Jean Lépine; Kamera-Assistenz: Mark R. Jackson, Todd Dos Reis; Schnitt: Lisa Churgin; Produktionsdesign: Richard Hoover; Art Director: Gary Kosko; Ausstattung: Brian Kasch; Kostüme: Bridget Kelly; Make-up: Jeannee Josefczyk; Frisur: Rose Bologna; Musik: David Robbins; Songs: David Robbins, Tim Robbins; Ton: Stephen Halbert.
Darsteller (Rolle): Tim Robbins (Bob Roberts), Giancarlo Esposito (Bugs Raplin), Ray Wise (Chet MacGregor), Brian Murray (Terry Manchester), Gore Vidal (Senator Brickley Paiste), Rebecca Jenkins (Dolores Perrigrew), Harry J. Lennix (Franklin Dockett), John Ottavino (Clark Anderson), Robert Stanton (Bart Macklerone), Kelly Willis (Clarissa Flan), Tom Atkins (Dr. Caleb Menck), Lynne Thigpen (Kelly Noble), Kathleen Chalfant (Constance Roberts), Anita Gillette (Mrs. Davis, Frau des Bürgermeisters), Jack Black (Robert Davis, Sohn des Bürgermeisters), Matthew Faber (Calvin), Matt McGrath (Burt), John Cusack (Moderator der Sendung «Cutting Edge»), Peter Gallagher (Dan Riley, Sprecher der Morgen nachrichten), Pamela Reed (Carol Cruise, Nachrichtensprecherin), Alan Rickman (Lukas Hart III), Susan Sarandon (Tawna Titan, Nachrichtensprecherin), James Spader (Chuck Martin, Nachrichtensprecher), David Strathairn (Mack Laflin, Raplins Anwalt), Fred Ward (Chip Daley, Nachrichtensprecher), Bob Balaban (Michael Janes, Produzent von «Cutting Edge»), Robert Hegyes (Ernesto Galleano, Berichterstatter vor Ort), Helen Hunt (Rose Pondell, Berichterstatterin aus der Klinik), Fischer Stevens (Rock Bork, Berichterstatter vor Ort).
Produktion: Polygram, Working Title in Zusammenarbeit mit Barry Levinson und Mark Johnson sowie Life Entertainment; Produzent: Forrest Murray; ausführende Produzenten: Ronna Wallace, Paul Webster, Tim Bevan; assoziierte Produzenten: James Bigwood, Allan Nicholls. USA 1992. Format: 35mm, 1:1,66; Farbe; Dauer: 103 Min. CH-Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.